

Atom-Irrsinn oder Sicherung des Wohlstandes?

PRESSECLUB Von der ‚Verspargelung‘ der Landschaft bis zum fehlenden Endlager: Wie unsere Zukunft am „sauberen“ Strom hängt.

VON THOMAS DIETZ, MZ

REGENSBURG. Über den „mühsamen Weg zu sauberer Energie“ diskutierte eine hochkarätige Expertenrunde am Donnerstagabend im Regensburger Presseclub. Es ist ein komplexes Thema, das bei angenehmen Temperaturen, weit geöffneten Fenstern und literweise Mineralwasser intensiv besprochen werden konnte. Es gab eine pragmatische Freundlichkeit, mit der die unterschiedlichen Energie-Fraktionen miteinander umgingen – am Ende gestalten wir unsere Zukunft ja doch gemeinsam, und dümmert ist aus dieser Veranstaltung niemand nach Hause gegangen. Die Moderation besorgte MZ-Chefredakteur und Presseclub-Vorsitzender Manfred Sauerer.

Woher soll die Energie kommen, die unseren und den weltweiten Wohlstand sichern kann? „Die Energie-Zukunft kann nur regenerativ sein“, sagte E.ON-Bayern-Chef Thomas Barth. „Das ist die einzige Chance für



Energie-Experten im Presseclub: Horst Meierhofer (FDP), Thomas Barth (Vorstandschef E.ON Bayern), Manfred Sauerer (MZ-Chefredakteur und Presseclub-Vorsitzender), Norbert Breidenbach (Vorstandschef Rewag), Energiewirt Johann Mayer (Obmann Bayerischer Bauernverband) und Jochen Kleimeier (SunPower; v. l.) Foto: altfoto.de

die Menschheit. Die Frage ist: Wie kommt man dahin, dass Strom bezahlbar und sicher bleibt? Kernkraft wird noch lange Zeit nötig sein, um regionale Schwankungen auszugleichen.“ Zum Beispiel, wenn es windstill ist.

„Jeder hat bei der Energie-Erzeugung sein Lieblingskind und seinen Lieblingsfeind“, sagte der FDP-Abgeordnete Horst Meierhofer. „Ob es die ‚Verspargelung‘ der Landschaft durch Windräder ist, die Verschandelung der Dächer durch Photovoltaikanlagen oder die CO₂-Einspeisung ins Gestein.“

Bio-Energie-Erzeuger Johann Mayer aus Schirmdorf wies darauf hin, dass

wir weltweit in intensivstem Maße dabei sind, „unsere Erdvorräte zu verleben: Wir müssen endlich anfangen, etwas zu tun. Das erste Auto war auch noch nicht konkurrenzfähig. Es sah nicht aus wie ein 5er BMW.“ Der technische Fortschritt bei Biogas-Anlagen sei groß: „Da tut sich was!“ Mayer sagt auch, dass es ein schönes Gefühl sei, sich selbst mit Strom versorgen zu können: „Biogas macht glücklich.“

Nur wenige kaufen Naturstrom

Sogar in China, wo man zeitweise in jeder Woche ein Kohlekraftwerk in Betrieb nahm, setzte man längst auf die

Sonnenenergie, meinte Solarstromer Jochen Kleimeier: „Wir müssen möglichst schnell aus dem teuren Atom-Irrsinn raus. Und wir müssen uns auch trauen, die Preise hochzusetzen.“ Auch Kleimeier fühlt sich, nicht nur wenn er an die Zukunft seines zehnjährigen Sohnes denkt, mit Sonnenenergie auf der richtigen Seite: „Es ist richtig, das zu machen“, sagte er.

Der konkrete Alltag sieht da offenbar anders aus: „Es ist so gut wie niemand bereit, auch nur 0,5 Cent mehr für seinen Strom zu zahlen als das Konkurrenzangebot lautet“, führte Rewag-Chef Norbert Breidenbach aus.

„Wir haben erstaunlich wenige Naturstrom-Kunden, obwohl wir das seit zehn Jahren intensiv bewerben.“

Dass es immer noch ein Unbehagen gegenüber der Kernkraft gibt, ist bekannt. Gottlob gab es lange Zeit keinen Atomunfall: „Die große Mehrheit will erneuerbare Energien“, glaubt Meierhofer. Und bis Ende des Jahres gibt es 300 000 Photovoltaik-Anlagen in Bayern. Da ist der Freistaat führend. Oft genug ist zu viel Strom vorhanden, den man kaum noch loswird.

70 Prozent Öl eingespart

Wichtig ist, dass die veralteten Stromnetze durch moderne Leitungen mit Stromdatentransfer ersetzt werden, was aber sehr teuer ist. Das A & O liegt eh beim Stromsparen: „Ein modernes Haus spart heute 70 Prozent von dem Öl ein, das ein vergleichbares Haus vor 30 Jahren brauchte“, so Thomas Barth.

Die Endlagerung des Atommülls sei auch nicht das Problem, meinte Barth. „Das passt alles 100 000 Mal in Gorbien rein. Auch zig Milliarden für einen späteren Abriss der KKW's wurden zurückgestellt. Die Politik hat's versäumt: „Das Endlager könnte längst fertig sein.“ Meierhofer bestätigte: „Es war das ausdrückliche Interesse des damaligen Umweltministers Trittin, zu keiner Lösung zu kommen.“